„Die, die Schutz brauchen, sollen Schutz bekommen.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Regierungserklärung zur Flüchtlingspolitik

Angebohrt

Komisches Konfetti

Die Fastenzeit hat in diesem Jahr früh begonnen. Entsprechend frühzeitig mussten es auch die Karnevalisten krachen lassen. Es blieb nicht viel Zeit zur Vorbereitung von Umzügen und Feierlichkeiten, und ziemlich dunkel war es jahreszeitbedingt ja auch noch. Wie sonst lässt sich der peinliche Fauxpas der feierfreudigen Thüringer aus dem kleinen Ort Dermbach erklären, die für die närrischen Tage kurzerhand geschredderte Patientenakten als Konfetti benutzt haben? Blöd nur, dass auf den Papierstreifen noch Namen, Patientennummern und auch Diagnosen zu lesen waren, wie zahlreiche Medien berichteten. Eine Anwohnerin habe beim Fegen nach dem Umzug geschredderte Unterlagen gefunden, auf denen der Name ihrer Schwester erkennbar gewesen sei. Von Datenschutz hat man in der thüringischen Rhön offenbar noch nicht allzu viel gehört. Jetzt jedenfalls ermittelt der Datenschutzbeauftragte des Landes. Die zerkleinerten Dokumente stammten laut Medienberichten aus einem medizinischen

Versorgungszentrum und seien „nicht fachgerecht entsorgt“ worden. Dass es dann gleich Diagnosen beim Karnevalszug regnen würde, davon konnte jedoch niemand ausgehen. Ein Nachspiel wird das Konfetti aus Patientenakten vermutlich dennoch haben, auch wenn der Datenschutzbeauftragte von Gedankenlosigkeit im Umgang mit sensiblen Daten ausgeht und nicht von einer absichtlichen Offenbarung ärztlicher Geheimnisse. Die Jecken jedenfalls haben schon mal gründlich aufgeräumt: Die Schnipsel wurden ordentlich aufgefegt und restlos verbrannt. So geht fachgerechte Entsorgung.

sas

Merkwürdiges Fasten

Es ist schon Halbzeit in der Fastenzeit. Wer bisher durchgehalten hat: Chapeau! Mit dem Fasten ist es ja ein bisschen wie mit den Vorsätzen zu Neujahr. Was man sich da nicht vorher alles überlegen kann, worauf es sich so zu verzichten lohnen würde: Fleisch, Schokolade, Alkohol, Zigaretten – und neuerdings natürlich ganz weit oben im Ranking des Verzichts: das Smartphone und die sozialen Netzwerke. Jeder Fünfte, so hieß es zu Beginn von „Sieben-Wochen-Ohne“ in einer Forsa-Umfrage, wolle seine Internet- und Computernutzung für einige Zeit reduzieren. Vor allem die 45- bis 59-Jährigen wollten sich mit der Online-Abstinenz hervortun. Der jüngeren Generation liegt diese eher fern – überhaupt entbehrt die ganze Fastensache für sie an Sinn. Wofür soll Verzicht von Dingen gut sein, die das Dasein maßgeblich lebenswert machen? Die Generation 16 und jünger sieht keinen Sinn in selbst auferlegter Abstinenz, wie eine Mini-Umfrage des DFZ im häuslichen Umfeld ergab. Es sei denn, es handelt sich um den Verzicht auf Schule, Latein-Vokabeln, Gemüsesuppe und abendliches Zähneputzen. Der hedonistische Ansatz ist allerdings jugendlich-leichtsinnig und nicht besonders gut durchdacht. Denn letztlich schließt sich der Kreis sehr schnell wieder mit Anbetern des Heilfastens. Einige von ihnen schwören in Internet-Foren darauf, dass Ernährungsumstellung und Fasten Zahnschmerzen und Karies verschwinden ließen. Einfach so – ohne Zahnarzt und Bohrer. Man kommt also nicht drumrum, irgendwann ist jeder dran: entweder mit Fasten oder mit Zähneputzen.

sas